

nicht durch des Hauses geöffnete Thüre. — Glaubst es mir, Vater! sie liebt, — ich weiß, ich fühl' es; doch auch das kann ich ertragen, weiß ich sie nur glücklich.

Basil drückte ihm schweigend die Hand und sah mit theilnehmendem Blick auf den Jüngling, der in tiefes Nachdenken versunken zu seyn schien.

Rohan! — rief er endlich — Nun von etwas Anderem. Wie stehen Eure Angelegenheiten?

Ich fürchte schlecht! erwiderte dieser.

Kennt Ihr die geheimen nächtlichen Zusammenkünfte der Königinnen und des Herzogs.

Ich kenne sie!

Wißt Ihr von dem Zweck der Versammlung zu Moulins?

Ich weiß!

Warnt die Chatillons!

Sie sind gewarnt, und werden gewiß nicht erscheinen. — Auch der Prinz ist benachrichtigt.

Last diesen seinem Geschick entgegen gehen — unterbrach ihn Basil. — Er ist zwar unser Haupt, doch nur so lange wir seiner bedürfen. — Ihm ist es nicht um das Himmlische zu thun, nach der irdischen Krone streckt er seine Hand, für die Religion thut er nichts. Alles nur für seinen Ehrgeiz.

Ihr liebt ihn nicht, Meister!

Ich ehre, — aber hasse ihn!

Ihr hintergeht ihn so oft.

Junger Mann! Euer Herz ist zu offen, Euer Auge sieht nur immer sich selbst in den Spiegel der Welt. Der äußere Schein trägt Euch, und so tief und besonnen Ihr auch in die Staatshändel eindringt, so fest verschließt sich Euch das Menschenherz. — Condé's Ziel ist der Thron, durch seine Glaubensbrüder will er ihn besetzen, zu seinem Zweck sie und die Religion benutzen. — Nun wohl, so benutzen wir ihn zu dem unsrigen! — Er hielt an.

Rohan! — fuhr er fort. — Ich habe Euch jetzt einen tiefen Blick in das Geheimniß Eurer Glaubensbrüder thun lassen, bewahrt es treu in Eurem Busen und schweigt.

[Die Fortsetzung folgt.]

Fresko: Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. F. Castelli.

Ein Gefangener entwichte aus dem schlecht verwahrten Kerker eines kleinen Städtchens. Als man

hiervon dem Gerichtshalter die Anzeige machte, und ihn fragte, ob man dem Entflohenen nachsetzen sollte, antwortete er: Nein, laßt ihn nur, sein Gewissen wird ihn schon zurückführen.

Ein Gutsherr besaß eine ganze Heerde veredelter Schafe. Der Knecht, welcher sie zu hüten hatte, war der Liebhaber der Köchin des gräflichen Hauses. Diese schrieb nun ihrem Geliebten einen Brief aus der Stadt, und die Adresse lautete: An den veredelten Schafknecht Johann Seitelsteiner.

Ein neuer Gutsherr kam auf seinem Gute an. Der Verwalter ließ eine Ehrenpforte errichten und der Schulmeister mußte eine Inschrift darauf machen. Er überlieferte dem Maler die Worte:

Lange weile in unserer Mitte.

Der Maler aber setzte darauf:

Langeweile in unserer Mitte.

Ein Nachtkönig sang einst bei seiner Arbeit, als er eben eine Schaufel voll Unrath heraus warf:

„Lust und Lieb' zu einem Ding
Macht alle Müh' und Arbeit g'ring.“

Ein Reisewagen mit Frauen und Kindern beladen warf auf ebener Straße, jedoch ohne andern schädlichen Folgen als jener des Schreckens, da rief ein Bauer, der zu Hülfe geeilt war, aus: „Das ist ein sehr großes Glück, daß bei dem Unglück kein Unglück geschehen ist.“

Catechismo Lutheri

Hoc ipso anno ante trecentos annos
primum in lucem

edit

festum sæculare optatur.

Ante tria hæc sæcula hoc anno donasse Luthe-
rum

Ætati, constat, te, Catechisme, suæ;
Salvaque et incolumis invenilis mira senectus
Floret adhuc, patriæ templa scholasque doces:
Florebit porro, quicquid conetur inepte
Sæpius ætatis iam male sana fides; —
Festa tamen pietas celebret tibi inbila rite! —
Quis non hæc tandem iam pia vota probet?